

Reisetagebuch

Motorradurlaub Nordspanien 05.06. - 24.06.2011

05.06.2011



Roith – Regensburg – Neumarkt –
Nürnberg – Würzburg –
Aschaffenburg – Neu-Isenburg

337 km

Zugfahrt nach Narbonne

Abbildung 1: Route 05.06.2011

Am Sonntag nach Christi Himmelfahrt ist es endlich so weit, wir brechen auf zu unserer zweiten Spanien-Tour. Um uns die weite An- und Abreise zu sparen, wollen wir wieder mit dem Autozug bis Narbonne fahren. Nach unseren Erfahrungen von 2008 waren wir aber dieses Mal schlauer und haben die Tickets bereits im vorigen November gebucht. Und so können wir dieses Mal von Neu-Isenburg (bei Frankfurt) aus fahren, was der nächstgelegene Bahnhof mit Verladung nach Narbonne ist.

Gegen zehn geht es dann von Roith aus los. Das Wetter ist warm und schwül. In Regensburg fahren wir auf die B 8, die uns fast bis nach Frankfurt bringt. Das böse Wort mit A kommt ja nicht die Frage, aber natürlich möchten wir auch nicht über die kleinen Nebensträßchen anreisen, schließlich müssen wir ja pünktlich am Bahnhof sein. Die Strecke ist zwar über weite Teile recht langweilig und gerade die Durchquerung der größeren Städte ist etwas nervig. Aber die B 8 bietet auch ein paar anspruchsvollere Abschnitte wie zwischen Hemau und Neumarkt und auch der Abschnitt durch den Spessart macht Spaß.

Als wir in Aschaffenburg noch einmal tanken, fängt es heftig an zu regnen. Da wir noch reichlich Zeit haben, warten wir fast eine Stunde ab, ob der Regen nicht doch noch ein wenig nachlässt. Das gibt mir auch Zeit, einen Monster-Burger aus dem nebenan gelegenen Burger-King zu verdrücken. Da der Regen aber nicht weniger wird, beschließen wir dann doch, weiter zu fahren. Kurz vor vier kommen wir etwas durchfeuchtet am Verladebahnhof an und sieh an – wir sind nicht die Ersten (Verladung beginnt um sechs). Nach und nach trudeln noch weitere Mopedfahrer ein. Mit einer Gruppe Kölner haben wir viel Spaß und werden bestens mit selbst gemachten Fleischpflanzerln und Würsten versorgt. Gegen sechs laden wir die Mopeds auf, dann heißt es wieder warten, bis um 20:31 der Zug endlich abfährt.

Wir teilen uns das Abteil mit zwei älteren Herren. Der eine ist recht nett und erzählt von Spanien, wo er anscheinend ein Haus hat. Der andere ist aber ein wenig seltsam und verfällt gleich in Panik, dass wir ihm das untere Bett streitig machen wollen. Machen wir natürlich nicht und verziehen uns nach einem gar nicht mal so schlechten Abendessen im Speisewagen in die beiden oberen Betten.

06.06.2011

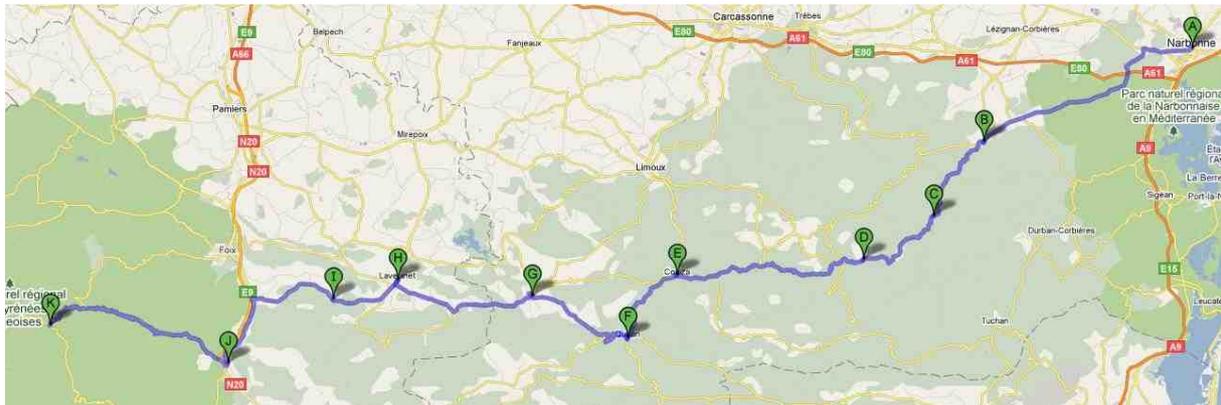


Abbildung 6: Route 06.06.2011

Narbonne – Saint-Laurent-de-la-Cabrerisse – Villerouge-Termenès – Mouthoumet – Col de Paradis – Couiza – Quillan – Puivert – Col de Teil – Lavelanet – Nalzen – Tarascon-sur-Ariège – Saurat – Col de Port – Massat

194 km

Übernachtung in der Hostellerie des 3 Seigneurs in Massat

Nach einer eher durchwachsenen Nacht und dem doch recht mageren Frühstück im Autozug kommen wir gegen halb elf endlich in Narbonne an. Dort verfrachtet uns der Bus zunächst vom Bahnhof zur Verladestation. Das Wetter ist bewölkt, aber noch trocken. Das Abladen der Mopeds dauert dieses Mal etwas länger, da zunächst die Fahrzeuge aus Berlin, anschließend die Autos und erst zum Schluss wir von den Waggons dürfen. Danach noch schnell das Gepäck auf die Mopeds geschnallt, dann kann es endlich losgehen.

Zunächst fahren wir auf der gleichen Strecke wie vor drei Jahren nach Quillan. Da das aber eine sehr hübsche Strecke ist, geht das schon in Ordnung. Von Quillan aus geht es dann aber über eine neue Route weiter. Irgendwo in den Bergen halten wir in einem kleinen Ort und gönnen uns ein Mittagessen. Das ist ausgezeichnet, als wir aber zum Nachtschiff Fromage statt Dessert bestellen, sind wir doch etwas überrascht. Wir bekommen einen Teller serviert, auf dem ein verpacktes Stück Kiri-Schmelzkäse liegt... Ok...

Die Straßen sind heute teilweise klasse, prima Belag und schicke Kurven. Über den Col de Port wird es aber schlechter und dann fängt es auch noch an zu regnen. Eigentlich wollten wir ja noch etwas weiter fahren, aber da es mittlerweile ziemlich schüttet, machen wir in Massat Station. Dort kommen wir in einem netten Gasthaus unter, allerdings mit der Toilette auf dem Flur gegenüber. Und im Hof müssen die Mopeds neben zwei BMWs aus Österreich schlafen. (Hat aber keine bleibenden Schäden verursacht.)

Nach einem kleinen Bummel durch den eher unspektakulären Ort, essen wir in unserer Unterkunft. Das Essen ist nicht günstig, aber wirklich ausgezeichnet. Wenn wir die Urkunden an der Wand richtig interpretieren, hat die Küche wohl auch bereits einige Preise bekommen. Die Portionen sind mehr als ausreichend. Zur Vorspeise bekommen wir reichlich Suppe aus der großen Terrine und jedes unserer Hauptgerichte wäre ausreichend für je zwei Leute. Beobachtet werden wir beim Essen von einem ausgestopften Hasen in Jägermontur, was uns dann aber doch etwas seltsam anmutet.



Abbildung 7: Col de Port



Abbildung 8: seltsame Gesellschaft beim Abendessen...



Abbildung 9: Massat

07.06.2011

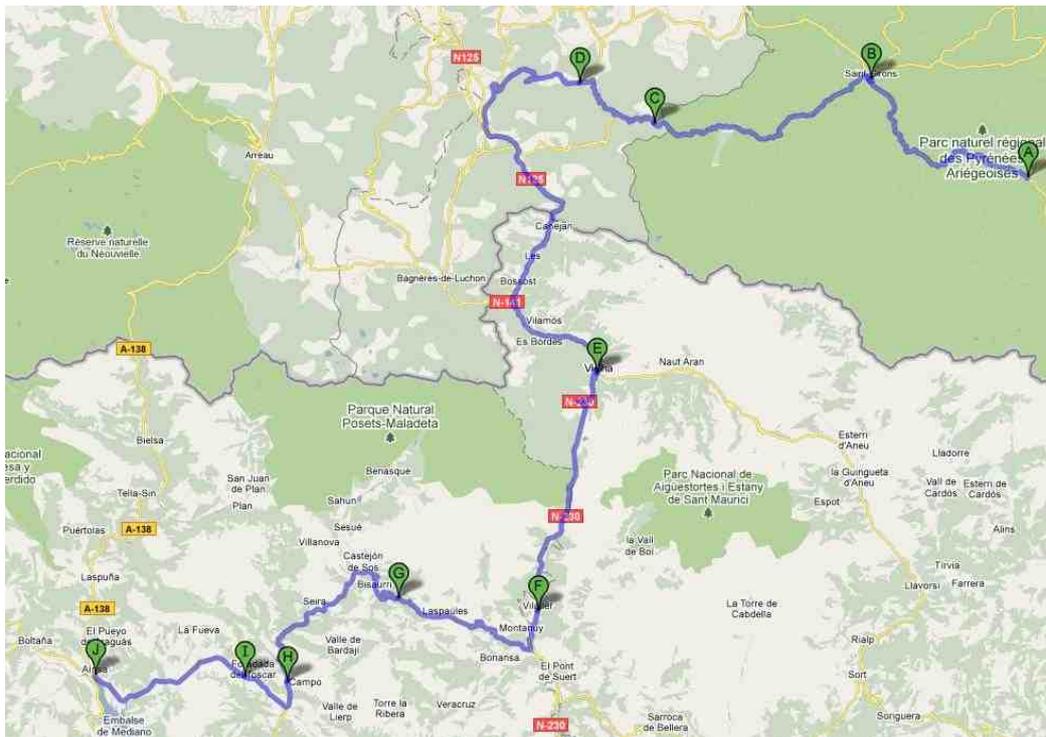


Abbildung 10: Route 07.06.2011

Massat – Saint-Girons – Portet-d'Aspet – Col de Buret – Saint Beat – Les – Vielha – Vilaller
– Collado de Fadas – Campo – Puerto de Foradada – Arro – Aínsa

244 km

Übernachtung im Hostal Dos Rios in Aínsa

Morgens im Hotel gewohnt dürftiges französisches Frühstück. Trotzdem kann man die Unterkunft guten Gewissens weiter empfehlen. Die Zimmer sind für den Preis in Ordnung und das Personal ist sehr nett. Danach laden wir unser Gepäck auf, noch ist es trocken. Allerdings fängt es nach nicht einmal 20 km Fahrt heftig an zu regnen. Die Pässe, die wir gleich am Vormittag überqueren, wären eigentlich schön zu fahren und die Landschaft bestimmt auch toll, aber es schüttet wie aus Kübeln und das trübt dann doch etwas den Fahrspaß. Gegen Mittag machen wir bei Chaum Halt an einer Tankstelle. Die Handschuhe sind bereits völlig durchweicht, dazu sind die Temperaturen nicht gerade flauschig, kalte Finger also vorprogrammiert. An der Tankstelle treffen wir auch wieder auf die beiden Österreicher aus der Unterkunft der letzten Nacht. Die erzählen uns, dass sie es bereits zum dritten Mal mit den Pyrenäen versuchen würden, aber immer würde es regnen. Also trifft es offensichtlich nicht nur uns, das beruhigt uns dann doch ein wenig.

Da es nicht aussieht, als würde sich das Wetter in absehbarer Zeit bessern, planen wir noch an der Tankstelle die Route um. Ursprünglich waren weitere kleine Pässe vorgesehen, aber das macht bei dem Wetter keinen Spaß. Deswegen beschließen wir, über eine große Bundesstraße nach Spanien zu fahren. Der neue Pass hat auf der Passhöhe laut Karte einen längeren Tunnel, wenigstens da würde es also nicht regnen. Allerdings ist es bitter kalt, im Tunnel sogar noch kälter als draußen. Meine Finger sind bereits taub, als ich in dem zweispurigen Tunnel einen LKW überhole. Hm, flauschige Temperaturen aus dem Auspuff! Das tut richtig gut! Am liebsten würde ich gleich neben dem LKW bleiben, allerdings würde ich dann wohl irgendwann mit einer Kohlenmonoxidvergiftung vom Moped fallen. Also weiter.

Erst auf den letzten Kilometern des heutigen Tages hört es endlich auf zu regnen. In Aínsa halten wir an, um etwas zu trinken und beschließen, gleich auch hier zu übernachten, erfroren wie wir sind. Eigentlich wollten wir abwarten, bis die Tourist Info öffnet, aber ein vorbeikommender Mopedfahrer aus Deutschland spricht uns an und empfiehlt uns das Hostal, vor dem wir sitzen. Also checken wir gleich hier ein. Das Zimmer ist auch wirklich schön und neu renoviert. Und es hat eine Badewanne und einen Fön und für die Mopeds gibt es eine Garage. Während ich in der heißen Badewanne langsam auftaue, versucht Horst mit mehr oder weniger Erfolg, seine Handschuhe mit dem Fön zu trocknen.

Danach sehen wir uns die wirklich hübsche Altstadt von Aínsa an und Horst wagt sich in einen spanischen Friseurladen. Der Friseur nimmt es dann auch ganz genau, schneidet sehr sorgfältig und rasiert ihm am Ende noch hübsch mit dem Rasiermesser den Nacken und über den Ohren. Da wird er aber doch kurzzeitig ein wenig blaß um die Nase... Dann gehen wir zum Abendessen zurück zum Hotel. Und sieh an – vor unserem Hotel sitzen die vier Kölner aus dem Autozug bei einem Bier. Sind sie also auch hier gelandet, sogar im gleichen Hotel.

Abendessen gibt es ebenfalls im Hotel, zu einem sehr günstigen Preis essen wir ganz gut und vor allem wieder sehr reichlich. Wenn das so weiter geht, passen wir bald nicht mehr in unsere Klamotten! Danach sitzen wir noch ein wenig mit den Kölnern zusammen, ehe es ins Bett geht.



Abbildung 11: zum Glück gibt's überdachte Bushaltestellen...



Abbildung 12: Col des Ares



Abbildung 14: Coll de l'Espina



Abbildung 13: Aínsa

08.06.2011



Abbildung 15: Route 08.06.2011

Aínsa – Boltana – Broto – Puerto de Cotefablo – Biescas – Jaca – Puerto de Oroel – Triste – Concilio – Ayerbe – Biel – Luesia – Uncastillo – Sádaba – Carcastillo – Caparroso – Marcilla – Fones – Rincon de Soto – Autol – Arnedo – Arnedillo

340 km

Übernachtung in der Hospederia Las Pedrolas in Arnedillo

Als wir morgens aufstehen, sieht das Wetter gar nicht mal schlecht aus. Und tatsächlich haben wir heute zum ersten Mal den ganzen Tag keinen Regen. Trotzdem ist es nach wie vor recht kühl, frieren ist also noch immer angesagt.

Das Frühstück im Hotel ist für spanische Verhältnisse sensationell. Es gibt Wurst und Käse und sogar Spiegeleier. Das kann man doch mal wirklich weiter empfehlen! Danach holen wir die Mopeds aus der Garage und satteln auf. Gleich morgens geht es über einen sehr schicken Pass mit ausgezeichnetem Belag. So startet man doch ordentlich in den Tag. Richtung Jaca fahren wir danach über einen weiteren Pass mit toller Landschaft, allerdings mit etwas bescheideneren Straßenverhältnissen. Hier begegnen uns auch zum letzten Mal die vier Kölner, die mit einem Affenzahn an uns vorbei heizen, als wir gerade ein Foto machen.

Schön und einsam geht es weiter mit tollem Panorama und Ausblicken. Mittags machen wir in einem kleinen Ort Station und gönnen uns ein Bocadillo, dann geht es weiter. Wir haben wieder über kleine Nebenstraßen navigiert und das wird uns fast zum Verhängnis. Zwar ist es wunderschön, wenn man über viele Kilometer kein Haus und kein Auto sieht, wenn jedoch am Moped bereits das Reservelämpchen leuchtet, wie bei Horst, kann einen das doch ein wenig nervös machen. Mit den letzten Tropfen schafft Horst es aber noch bis zur nächsten Tankstelle in Sádaba.

Danach wird die Strecke ein wenig fad, es wird flacher und es geht viel geradeaus. Eigentlich wollten wir in Arnedo Station machen, aber die Stadt macht keinen netten Eindruck. Eine Weile kurven wir planlos umher auf der Suche nach der Tourist-Info, die wir schließlich in der Musikschule finden. Da bekomme ich einen Flyer mit Hotels in und um Arnedo und wir beschließen, dass wir weiter bis Arnedillo fahren, da es dort dank der heißen Thermalquellen zahlreiche Hotels gibt. Wir suchen uns ein viel versprechendes aus und wollen uns vom Navi dorthin lotsen lassen. In Arnedillo biegen wir in die Gassen der Altstadt ein, steil bergab und die Gassen werden immer schmaler und schmaler. Bis wir schließlich in einer Sackgasse vor einer Treppe stehen. Laut Navi müssten wir die nur noch hoch und dann wären wir da. Das probieren wir dann aber doch lieber nicht und nachdem wir die Mopeds mühsam über den Seitenständer in der schmalen Gasse gedreht haben, finden wir mit Hilfe eines netten Einheimischen dann doch noch zum Hotel.

Das Hospederia Las Pedrolas ist zwar die teuerste Unterkunft des Urlaubs, aber es ist wirklich wunderschön. In einem alten, schön renovierten Haus untergebracht, alle Zimmer und auch der Aufenthalts- und Frühstücksraum sind mit alten Möbeln und sehr viel Liebe zum Detail eingerichtet. Der Inhaber spricht gut Englisch und ist sehr nett und hilfsbereit. Leider haben wir keine Garage, aber der Ort ist eher klein und so lassen wir die Mopeds auf dem Parkplatz neben dem Hotel mit einem einigermaßen guten Gefühl stehen.

Vom Inhaber bekommen wir auch einen kleinen Ortsplan und er weist uns darauf hin, dass der „most spectacular place“ von Arnedillo die heißen Quellen wären. Nachdem wir eine ganze Weile planlos im Ort herum gelaufen sind, stellen wir fest, dass dieser most spectacular place aus drei kleinen Naturbecken im örtlichen Fluss besteht, in denen ein paar Leute herumliegen. Most spectacular place wird daraufhin zum geflügelten Wort dieses Urlaubs... Aber wenigstens habe ich auf der Suche eine kleine Tüte hiesiger Kirschen gekauft, das macht die Enttäuschung wett.

Abendessen gibt es in einem kleinen Restaurant an der Hauptstraße, dem Florida. Hier essen wir ganz ausgezeichnet. Danach haben wir dann auch die nötige Bettschwere und kehren deswegen ohne most spectacular place in die Unterkunft zurück.



Abbildung 16: Puerto de Cotefablo - in Spanien wird darauf hingewiesen, dass der Tunnel zu Ende ist....



Abbildung 17: Kirche von Arnedillo



Abbildung 18: Autol

09.06.2011

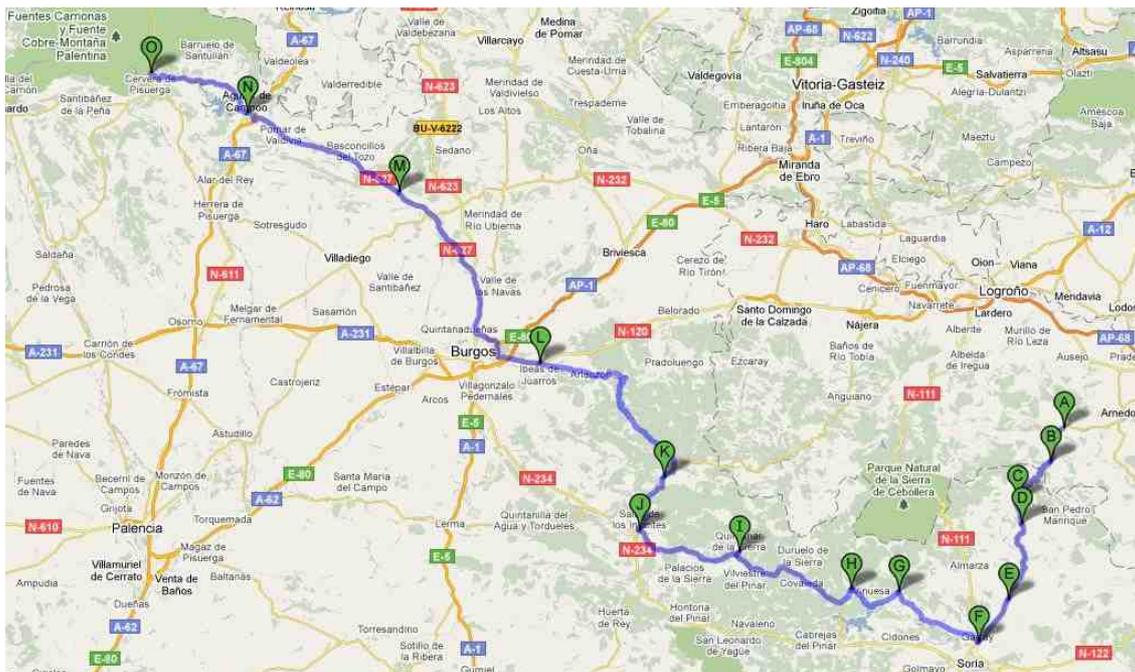


Abbildung 19: Route 09.06.2011

Arnedillo – Enciso – Villar del Río – Villaseca Somera – Ausejo de la Sierra – Garra – Langosto – El Royo – Vinuesa – Quintanar de la Sierra – Salas de los Infantes – Barbadillo del Pez – Puerto del Manquillo – Arlanzón – Ibeas de Juarros – Santa Cruz del Tozo – Aguilar de Campoo – Cervera de Pisuerga

339 km

Übernachtung im Hostal Pinares in Cervera de Pisuerga

Morgens bekommen wir Frühstück im liebevoll eingerichteten Frühstücksraum mit Blick auf den zwar kleinen, aber schön bepflanzten Garten. Neben der dürftigen, spanischen Frühstücksausstattung von Brot und Butter gibt es für jeden noch ein ausgezeichnetes Omelett und selbst gemachte Marmelade. Die Hospederia Las Pedrolas in Arnedillo wird nicht zuletzt deswegen in die Liste der empfehlenswerten Quartiere aufgenommen.

Das Wetter sieht so weit auch ganz gut aus. Zwar ist es kühl, aber sonnig und trocken. Gleich morgens geht es los mit einer flotten Kurvenstrecke, die die letzte Müdigkeit vertreibt und ein Grinsen aufs Gesicht bringt. Danach biegen wir allerdings wieder auf einen wahren Eselspfad ab, der uns ordentlich durchschüttelt. Die Landschaft ist aber grandios und es ist absolut menschenleer. Und so kommt nach dem Fahrgegnuß der Landschaftsgenuß. Als wir wieder auf die Bundesstraße kommen, wird die Strecke etwas langweiliger, es geht viel geradeaus. In Arlanzón machen wir Pause und sitzen draußen vor der Bar. In der Sonne ist es ganz gut auszuhalten. Als wir so dasitzen, fährt eine KTM SM 690 vorbei, der Fahrer sieht Horsts Moped und wendet sofort. In sehr dürftigem Englisch gibt er uns zu verstehen, dass er so eine gerne als nächstes Moped hätte. Für die Eselspfade der Gegend ist die Supermoto aber sicher besser geeignet!

Danach umfahren wir Burgos weiträumig und fahren auf der Bundesstraße weiter bis Cervera. Der Ort ist in unserer Landkarte als besonders sehenswert markiert. Wie er allerdings zu dieser Ehre kommt, bleibt uns während unseres gesamten Aufenthalts verborgen. Sonderlich hübsch ist er auf jeden Fall nicht. Und kalt ist es hier auch. Abends haben wir gerade mal noch 9°, und regnen tut's auch noch... Das Hostal, das wir aussuchen, ist nett, es hat nur leider keine Garage und so müssen die Mopeds wieder auf der Straße stehen. Der kurze Bummel durch den Ort führt uns zu einem Castillo, das keines ist und zu einem Friedhof, der neu, riesig – und ungenutzt ist. Damit erschöpfen sich auch schon die most spectacular places von Cervera... Danach essen wir in unserem Hostal. Das Essen ist gut und die Wirtin sehr nett. Als wir uns nicht entscheiden können, welches Dessert wir wollen, richtet sie alle verfügbaren auf einem Tablett an, das sie uns bringt und lässt uns aussuchen. Und mehr als reichlich ist es auch wieder...



Abbildung 20: Puerto de Oncala



Abbildung 21: Auf dem Weg nach Salas



Abbildung 22: Puerto del Manquillo



Abbildung 23: Cervera de Pisuerga

10.06.2011

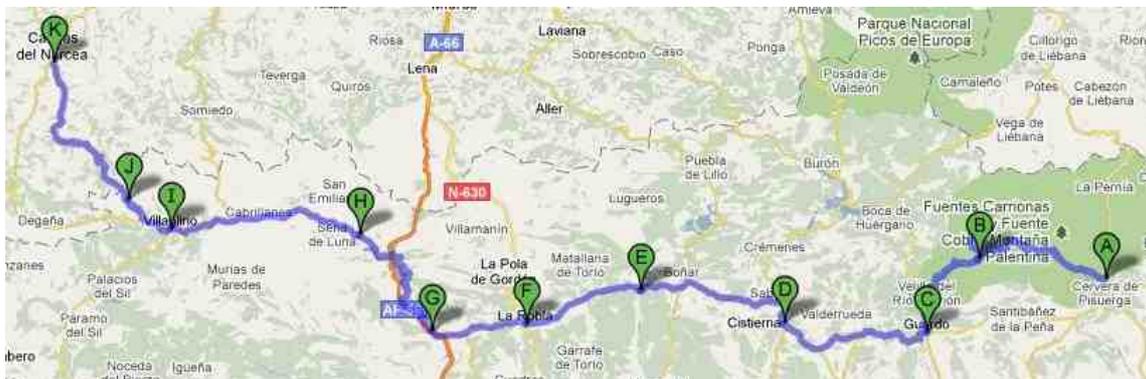


Abbildung 24: Route 10.06.2011

Cervera de Pisuerga – La Lastra – Camporredondo de Alba – Guardo – Cistierna – La Vecilla de Curueño – La Robla – Garaño – Sena de Luna – Villablino – Puerto de Leitariegos – Cangas del Narcea

273 km

Übernachtung im Hotel El Molinon in Cangas del Narcea

Als wir morgens aufstehen, hat die Bar im Haus noch nicht offen, deswegen marschieren wir los auf der Suche nach Frühstück. Das erweist sich als schwieriger als erwartet, es ist halb neun und alle Bars sind noch geschlossen. Endlich finden wir doch noch eine offene und bekommen dafür dann auch ordentliches Frühstück mit Tee, frisch gepresstem Saft und Bocado. Und die Moped stehen zwar nass, aber unversehrt auf der Straße.

Es ist immer noch ekelig kalt und ich ziehe alles an Klamotten an, was ich habe. Trotzdem friere ich wieder den ganzen Tag. Aber wenigstens bleibt es trocken. Dafür fahren wir gleich morgens wieder durch eine fantastische Landschaft. Es ist ruhig und menschenleer und wir genießen die Aussicht. Danach geht es zurück auf eine Bundesstraße mit sehr schicken Kurven. Trotz der eher frostigen Temperaturen macht Moped fahren heute richtig Spaß! Auch das letzte Stück des heutigen Tages nach Cangas del Narcea durch ein Tal ist wunderschön.

Cangas selbst allerdings ist nicht besonders hübsch, aber dafür haben wir wenigstens mal wieder ein Hotel mit Garage. In die Garage fahren wir mitsamt den Mopeds im Aufzug, das hatten wir auch noch nicht. Anschließend gehen wir in der Stadt shoppen, ich will warme Klamotten. Ich hab' die Nase voll vom Frieren! Allerdings sind alle Klamottenläden, die wir finden auf Sommer eingestellt und haben nur kurzärmliges Gedöns. Frieren die Menschen denn hier nicht? Schließlich finde ich eine billige Jeans und eine Strickjacke, aber so ganz zufrieden bin ich damit auch nicht. Schon auf dem Rückweg zum Hotel kommen wir aber noch an einem Geschäft für Jagd- und Angelbedarf vorbei und sieh da – die haben Fleece. Nach einigem Suchen im Lager findet die Verkäuferin auch tatsächlich eine Fleecejacke, die passt und die ist auch noch ganz hübsch und vor allem: schön dick und flauschig! Wahrscheinlich liegt sie da seit Jahren rum, ich krieg' auch gleich noch einen Sonderpreis.

Abends gehen wir in ein Restaurant in der Stadt. Dort ist der Wein, den Horst bekommt absolut ungenießbar. Das rieche sogar ich und ich hab ja nun wirklich keinen Plan. Horst lässt ihn deshalb zurück gehen und trinkt stattdessen Bier. Bezahlen müssen wir ihn am Ende nicht. Dafür ist das Essen aber wirklich ausgezeichnet und mal wieder sehr, sehr reichlich...

Zurück im Hotel werden wir die halbe Nacht von einem Mann unterhalten, der unter unserem Fenster die Straße auf und ab läuft und Autos imitiert. Das ist auch mal eine Beschäftigung für einen Freitag abend!



Abbildung 25: Alto de la Varga



Abbildung 26: unterwegs

11.06.2011



Abbildung 27: Route 11.06.2011

Cangas del Narcea – Pola de Allande – Puerto del Palo – Grandas – Alto de Asebo – A Fonsagrada – Alto de Serredo – A Lastra – Alto de Fontanera – Arcos – Lugo – Monte de Meda – Palas de Rei – Arzúa – Aeroporto de Santiago – Noia – A Serra de Outes – Pino de Val – Olveiroa – Fisterra

354 km

Übernachtung im Hotel Finisterre in Fisterra

Morgens gibt es Frühstück in der Bar des Hotels. Das Wetter ist heute gar nicht so schlecht, vor allem ist es nicht mehr ganz so kalt. Na also, man braucht nur warme Klamotten kaufen, schon wird das Wetter wärmer!

Gleich morgens fahren wir über einen klasse Pass, super Teer, geile Kurven. So darf das weiter gehen! Da heute Samstag ist, begegnen uns auch mal wieder ein paar spanische Motorradfahrer, so viele sieht man sonst in den Ecken nicht, in denen wir unterwegs sind. Dieser Teil der Cordillera Cantábrica ist wohl ein beliebtes Moped-Ausflugziel, in einem Ort unterwegs sind fast mehr Mopedparkplätze ausgewiesen als solche für Autos. Die Strecke ist aber auch wirklich Zucker, Horst kriegt sich gar nicht mehr ein.

Auch nach diesem Traumstart geht es gut weiter. Ich wusste gar nicht, dass Galicien so gebirgig ist. Unsere Route geht heute auch wieder entlang des Camino. Viele Pilger sind unterwegs, jetzt haben sie's ja nicht mehr so weit. An einer Tankstelle machen wir eine längere Pause und Horst füllt Öl und Kühlflüssigkeit bei seinem Moped nach. Die Reste schleppt er dann den ganzen weiteren Urlaub mit sich herum, aber er hat ja noch Platz in seiner Tasche....

Ursprünglich hatte Horst ja überlegt, zur Konfirmation von Nadine nach Hause zu fliegen, aber als wir am Flughafen von Santiago ankommen, beschließt er, dass das doch etwas zu viel Aufwand wäre. Und so fahren wir gleich weiter in Richtung Fisterra. Da das Navi aber anscheinend die gut ausgebaute Bundesstraße dahin nicht kennt, geht es zum Schluss noch über ganz wilde Eselspfade quer durch die Pampa. Dabei regnet es auch wieder ein paar Tropfen, dafür haben wir unglaubliche Aussichten auf den Atlantik.

In Fisterra checken wir im Hotel Finisterre ein, das dem Cousin von Ramiro gehört. Allerdings versteht mich die Dame an der Rezeption nicht so wirklich, als ich ihr das erklären will. Wir bekommen ein Zimmer unter dem Dach mit Blick auf den Hafen von Fisterra. Zu dem spazieren wir dann auch noch. Danach gibt es Abendessen im Hotel und wir essen wieder unglaublich lecker. Insbesondere mein Pulpo Gallega ist einfach nur ein Traum!



Abbildung 29: Puerto del Palo - der schicke Pass



Abbildung 28: An einem der zahlreichen Staudämme



Abbildung 30: Im Hafen von Fisterra



Abbildung 31: Fisterra

12.06.2011



Fisterra – Cabo Fisterra –
 Fisterra – Sardiñeiro – Lires –
 Caberta – Leis – Cereixo –
 Camariñas – Cabo Vilan –
 Pasarela – Laxe – Ponteceso –
 Pazos – Buño – Cances
 Granda – Carballo – A
 Laracha – Arteixo – Carral –
 Ordes – Santiago de
 Compostela – Noia – Muros –
 Quilmas – Cee – Fisterra

349 km

Übernachtung im Hotel
 Finisterre in Fisterra

Abbildung 32: Route 12.06.2011

Morgens gehen wir zum Frühstück in eine Bar am Ort, das La Frontera. Dort treffen wir auf einen Wirt, der fließend Deutsch spricht und frühstücken sehr gut. Das Schild „Heute frische Weißwürste“ sehen wir allerdings erst, als wir bereits mit Frühstück fertig sind. Wir merken es uns aber für morgen vor!

Danach brechen wir auf zu unserer geplanten Rundtour durch Galicien. Das Wetter ist ganz gut, zumindest ist es trocken. Unser erster Weg führt uns natürlich zum Cabo Fisterra, zum berühmten Ende der Welt. Jakobspilger gehen von Santiago noch hierher und verbrennen ihre Schuhe. Mit dem Effekt, dass am ganzen Kap verbrannte Büsche und Pflanzen stehen und Schilder, auf denen darauf hingewiesen wird, dass man kein Feuer machen dürfe. Den Pilgern ist's offensichtlich egal. Wir treffen jedenfalls auf eine Frau, die ein qualmendes Häufchen bewacht, Schuhe, Wäsche, was auch immer. Auch zwischen den Steinen finden sich jede Menge Hinterlassenschaften, vom String-Tanga bis zum T-Shirt.

Nach dem Ende der Welt geht es auf Eselspfaden weiter Richtung Norden. Die Landschaft ist wunderschön und nur dünn besiedelt. Weiter im Norden machen wir einen Abstecher zum Cabo Vilan. Im alten Leuchtturmwärterhaus befindet sich jetzt ein kleines Museum und eine Forschungsstation. Leider kann man den Leuchtturm selbst nicht besuchen, dafür klettern wir auf den benachbarten Hügel und genießen die Aussicht. Es ist traumhaft hier! Danach machen wir Pause im Hafen von Camariñas und gönnen uns ein paar leckere Tapas.

Weiter geht es Richtung Norden, grob an der Küste entlang. Leider ist die Straße hier etwas langweilig, die Gegend aber immer noch schön. In der Nähe von A Coruña verfransen wir uns etwas, finden aber schließlich doch die Straße in Richtung Santiago de Compostela. Allerdings ist das eine der Haupttrouten von Galicien und so haben wir viel Verkehr und ein Ort folgt dem nächsten. Fahrerisch also auch nicht unbedingt der Brüller.

In Santiago de Compostela suchen wir uns eine Tiefgarage in der Nähe der Altstadt und stellen die Mopeds ab. Danach gehen wir in Richtung Kathedrale. Es sind jede Menge Pilger und Touristen in der Stadt. Zwar ist heute Pfingstsonntag, aber ich denke, so ist es hier immer, außer im tiefen Winter. Ehe wir die Kathedrale besichtigen, setzen wir uns beim Parador auf die Terrasse mit tollem Blick auf die Fassade der Kathedrale und stärken uns etwas. Danach geht es in die Kathedrale und ich bin schon sehr beeindruckt und auch bewegt. Natürlich steige ich auch hoch hinter den Altar und umarme die Jakobsstatue. Die Küsserei spare ich mir aber, das finde ich dann doch ein wenig eklig. Nach der Kathedrale bummeln wir noch ein wenig durch die Altstadt von Santiago. Sie ist wirklich schön und erinnert tatsächlich ein wenig an Regensburg, wie Ramiro gesagt hat.

Danach geht es zurück Richtung Fisterra, wir haben die Route über die Küstenstraße gewählt. Da sind aber wieder viele Orte und auf den letzten 30 km regnet es auch noch kräftig. Naja. Zum Abendessen gibt es heute ein Touristenmenü im Hafen, das zwar sehr günstig ist, aber dafür haben wir mit jeder Menge Gräten und Muschelschalen zu kämpfen. Vielleicht hätten wir doch wieder bei uns im Hotel essen sollen.



Abbildung 33: Das Ende der Welt



Abbildung 34: Cabo Vilan



Abbildung 35: Kathedrale von Santiago de Compostela



Abbildung 36: Altar in der Kathedrale



Abbildung 37: Santiago de Compostela

13.06.2011

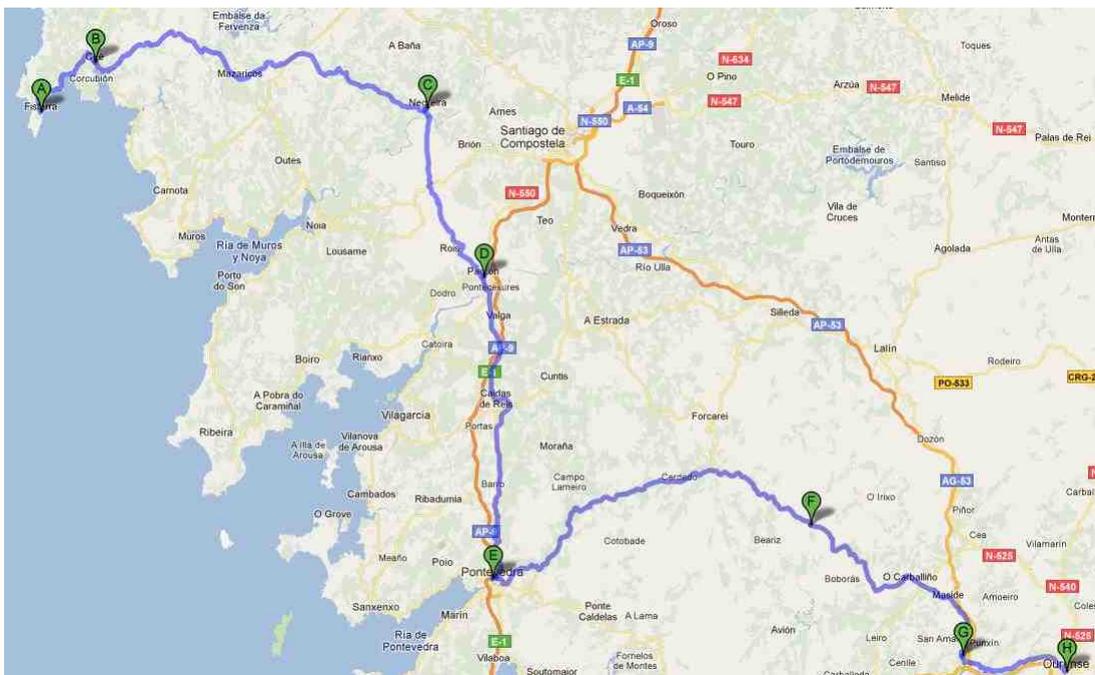


Abbildung 38: Route 13.06.2011

Fisterra – Cee – Negreira – Padrón – Pontevedra – Alto de Paraño – Barbantés – Ourense

223 km

Übernachtung im Hotel Corderi in Ourense

Morgens gehen wir wieder zum Frühstück ins La Frontera und versuchen natürlich die angebotenen Weißwürste. Die sind sogar ziemlich gut, nur leider gibt es nur mittelscharfen Senf dazu. Was ja schon fast ein Frevel ist. Die Bedienung erzählt uns, dass sie die Würste in A Coruña kauft, anscheinend gibt es dort einen bayerischen Metzger.

Morgens ist es noch recht kühl und bewölkt. Die Strecke ist anfangs eher unspektakulär und dann fängt es auch noch an zu regnen. Leider hält der Regen auch dann noch an, als wir zur sehr schönen Alto de Paraño abbiegen. Der Pass wäre bei gutem Wetter bestimmt sehr schick zu fahren. Vor Ourense hört es aber wenigstens wieder auf und so kommen wir halbwegs trocken in die Stadt. Wir haben Ourense angesteuert, da Horst (mal wieder) dringend neue Reifen benötigt und wir uns in einer größeren Stadt bessere Chancen erhoffen.

In Ourense bleiben wir in der Innenstadt stehen, um die Tourist-Info zu suchen. Während mir noch ein Wachmann der Bezirksverwaltung sehr nett den Weg erklärt, wird Horst von einem Passanten in perfektem Deutsch angesprochen. Der hat unsere Nummernschilder gesehen und bietet uns seine Hilfe an. Er weiß auch einen guten Reifenhändler und zeigt Horst auf dem Navi, wo wir den finden können. Wir sind begeistert von so viel Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Als wir den Reifenhändler finden, erfahren wir aber nach einiger Warterei, dass er keine passenden Reifen hat und auf die Schnelle auch keine auftreiben kann. Aber für den nächsten Morgen kann er uns welche besorgen, wir sollen am nächsten Tag um zehn wieder kommen.

Also suchen wir zunächst noch einmal die Tourist Info und finden sie letztlich dann auch. Allerdings hat sie geschlossen. Dafür fragt uns ein Mann, ob er Horsts Moped fotografieren dürfe, da er es so toll fände und selber gerne so eines hätte. Schließlich finden wir auch ein Hotel, leider ohne Garage und so müssen die Mopeds über Nacht in die benachbarte Tiefgarage, was Horst doch einige Sorgen bereitet. Insbesondere da er sich von einem Mann im Gangsteroutfit beobachtet fühlt. Am liebsten würde er in der Tiefgarage neben seinem Moped schlafen.

Als wir dann vor dem Hotel unser Gepäck absatteln, hält ein Auto neben uns und ein Mann spricht uns auf Deutsch an. Auch er hat unsere Nummernschilder gesehen und freut sich, dass er Deutsche trifft. Er hat 25 Jahre in Deutschland gearbeitet und erzählt und erzählt und erzählt. Zum Schluss gibt er uns sogar noch seine Telefonnummer, wir könnten ihn jederzeit anrufen, wenn wir Hilfe bräuchten. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen hier ist wirklich unglaublich!

Nach einer Dusche gehen wir wieder auf die Suche nach den most spectacular places von Ourense, finden allerdings die Thermalquellen nicht (gut, wir suchen auch nicht sonderlich intensiv). Dafür ist die Altstadt von Ourense wirklich schön und mir gefällt vor allem die Atmosphäre der Stadt. Horst ist dann auch endgültig versöhnt, als wir eine Kneipe finden, in der es Weißbier gibt. Abendessen gibt es heute in der Casa de Maria Andrea und es ist mit das beste Essen des ganzen Urlaubs. Wir sitzen schön auf einem Balkon über einem Platz in der Altstadt und genießen exzellentes Essen, Horst einen guten Wein und die Aussicht auf die Dekolletees der unter uns sitzenden Damen. Dieses Restaurant ist unbedingt weiter zu empfehlen. Wer je nach Ourense kommt, sollte sich das nicht entgehen lassen!



Abbildung 39: Ourense



Abbildung 40: Die schönsten Seiten von Ourense



Abbildung 41: Ourense

14.06.2011

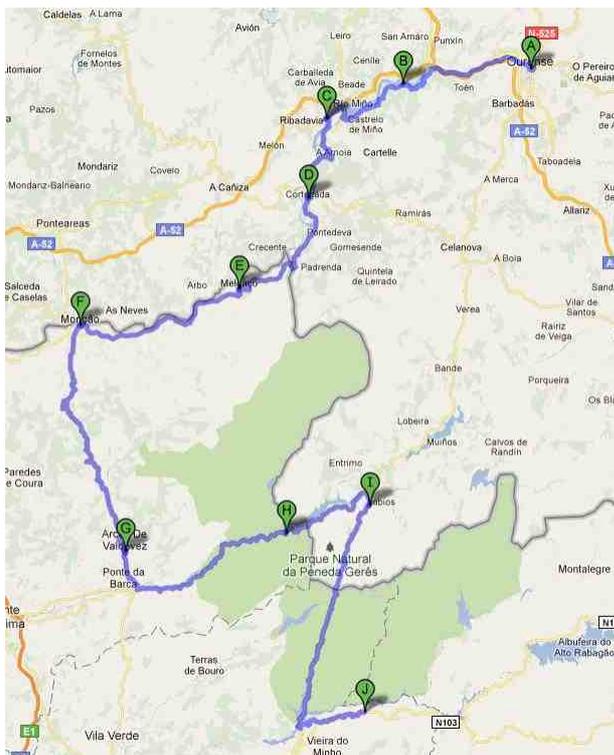


Abbildung 42: Route 14.06.2011

Ourense – Astariz – Ribadavia – Cortegada –
 Ponte Barxas – Melgaço – Monção – Arcos
 de Valdevez – Ponte da Barca – Lindoso –
 Lobios – Vilar da Veiga – Louredo –
 Salamonde

217 km

Übernachtung im Gasthaus O Gerós in
 Salamonde

Morgens müssen wir noch vor dem Frühstück nachsehen, ob die Mopeds noch da sind. Sie sind. Danach gibt es entspanntes Frühstück in der Bar neben dem Hotel. Nach dem Frühstück fahren wir zum Reifenhändler, dort aber ist erst einmal wieder Warten angesagt, bis wir an der Reihe sind. Die Reifen sind aber schon da und schließlich werden sie auch montiert. Wenn Horst auch das Herz blutet, als der Mechaniker mit dem Schlagschrauber an seine Aluschrauben geht. Die vom Vorderreifen sieht nachher auch nicht mehr ganz so gut aus. Aber wenigstens hat er wieder brandneue Reifen und gegen Mittag können wir auch wieder aufbrechen.

Das Wetter ist ganz gut, sonnig, aber nicht zu warm. Nach dem ersten Stück Bundesstraße biegen wir ab auf eine kleine Nebenstraße und gelangen über einen kleinen Grenzübergang nach Portugal. Da wir beide zum ersten Mal in Portugal sind, muss natürlich eine ausgiebige Fotosession folgen. Obwohl der Straßenbelag auf den ersten paar Metern nicht ganz so toll aussah, wird es bald deutlich besser. Die Strecke wird richtig schön, kurvig, aber griffig. Allerdings fahren die Portugiesen wie die Bekloppten, ein himmelweiter Unterschied zu Spanien. Durch einen Naturpark geht es weiter, die Straße ist ein absoluter Traum. Wir kommen auch wieder kurz zurück nach Spanien, biegen aber gleich wieder ab nach Portugal. Die Landschaft ist traumhaft und es ist wunderbar ruhig. An einem Stausee trinken wir nochmal was und beschließen, uns demnächst ein Quartier zu suchen, da es durch die Reifenaction morgens doch schon spät ist.

In einem kleinen Bergdorf werden wir schließlich fündig, wir haben ein schönes Zimmer für wenig Geld und die Mopeds dürfen mit in die Garage des Hausherrn. Schwierig ist nur, dass wir kein Wort Portugiesisch sprechen und nicht mal bitte oder danke sagen können. Das lassen wir uns dann aber wenigstens beibringen, zu mehr reicht es leider nicht. Nach einer Dusche suchen wir die most spectacular places von Salamonde, aber außer einem tollen Panorama und einer geschlossenen Kirche ist nicht viel geboten. Also kehren wir in einer Bar ein, wo wir umgehend vom Sohn des Hauses mit Down-Syndrom zum Karten spielen herausgefordert werden. Ganz verstehen wir seine Regeln nicht, aber offensichtlich beschießt er uns regelmäßig und lacht sich dann eins über die dämlichen Touris, die das nicht mal merken. Die Getränkepreise aber sind unglaublich, 1,80 für ein Tonic und ein Bier, da kann man schon ein, zwei trinken!

Abendessen gibt es bei uns in der Unterkunft, wo wir vom sehr netten Wirt bedient werden, wenn auch die Konversation und die Bestellung schwierig sind. Aber wir bekommen ausgezeichnetes Essen, riesen Portionen und am Ende eine Rechnung, die wir kaum glauben können, so niedrig ist sie. Portugal ist toll!



Abbildung 43: Reifenwechsel in Ourense



Abbildung 44: Pause im Naturpark



Abbildung 46: Einreise nach Portugal



Abbildung 45: Portugiesische Pampa



Abbildung 47: Salamonde

15.06.2011



Abbildung 48: Route 15.06.2011

Salamonde – Penedones – Sapiãos – Chaves – Vilarandelo – Mirandela – Macedo de Cavaleiros – Peredo – Mogadouro – Fermoselle – Trabanca – Presa de Almendra – Bermillo de Sayago – Zamora

357 km

Übernachtung im Hostal Chiqui in Zamora

Morgens frühstücken wir günstig in unserer Unterkunft, dann holen wir die Mopeds aus der Garage. Noch ist es bewölkt, aber ab Mittag wird es sonnig und zum ersten Mal in diesem Urlaub richtig warm. Hätte ich nicht gedacht, dass das noch passieren würde! Und die

Strecken heute – der absolute Wahnsinn!!! Auch in Portugal sind viele Straßen anscheinend in den letzten Jahren neu gemacht worden. Und der Belag hat absolute Rennstreckenqualität. Gleich zu Anfang fahren wir die N 103 und diese Strecke kann man nur jedem wärmstens empfehlen. Schicke Landschaft, griffiger Belag und Kurven über Kurven mit perfektem Radius. Dazu kaum Verkehr. Zwar fahren die Portugiesen, wie erwähnt, wie die Bekloppten, aber Mopeds haben auch hier Vorfahrt und jeder winkt einen vorbei, wenn man kommt.

Irgendwo in den Bergen halten wir an einer Tankstelle und können es gar nicht fassen, was wir hier vorfinden! Horsts Reifen sieht aus, als käme er frisch von der Rennstrecke, ich muss ihn gleich fotografieren. Und so geht es weiter. Hinter Chaves machen wir nochmal Halt an einem Parkplatz, wir müssen uns echt beherrschen, damit wir es nicht übertreiben. Portugal hat unser Herz erobert. Schöne Landschaft, nette Menschen, günstige Preise, aber vor allem – unglaubliche Straßen. Schade, dass es so weit weg ist, hier müssen wir unbedingt nochmal für länger her!

An einem kleinen Staudamm kommen wir zurück nach Spanien. Dort ist dann erst einmal aber wieder Eselspfad angesagt. Horst hat die Strecke extra so geplant, dass wir am Almendra Staudamm vorbei kommen. Und ich muss sagen, dagegen waren alle bisherigen Staudämme, die ich gesehen habe, absoluter Kinderkram. Das ist mal ein richtiges Monster! Das letzte Stück Strecke bis Zamora ist dann allerdings ein wenig fad, aber schicke Strecken hatten wir heute ja reichlich und so kann man sich wenigstens auch mal die Landschaft anschauen.

In Zamora schauen wir erst bei der Tourist Info vorbei und checken dann in einem kleinen Hostal nahe der Altstadt ein. Die Wirtin ist sehr nett und bemüht, das Hostal klein (eigentlich ist es nur eine Wohnung in einem größeren Haus), aber die Zimmer sind in Ordnung. Leider gibt es mal wieder keine Garage, aber die Wirtin empfiehlt uns eine Tiefgarage in der Nähe. Als wir allerdings dahin fahren wollen, biegt Horst in die Fußgängerzone ab, ich werde aber von einem Mann aufgehalten, der mich nötigt, außen rum zu fahren. Und dabei verfranse ich mich völlig, verloren in der großen Stadt und ich hab nicht mal ein Handy einstecken, geschweige denn Geld oder den Zimmerschlüssel. Gott sei Dank finde ich aber letztlich wieder zum Hostal zurück und da kommt auch Horst, der inzwischen die Tiefgarage gefunden hat. Wir parken. Puh!

Danach sehen wir uns die Stadt an. Zamora hat auch eine wunderschöne Altstadt mit sehr vielen romanischen Kirchen. Dazu eine große Kathedrale (die leider geschlossen ist) und ein Castillo, das wir besichtigen. Die Stadt ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Abendessen gibt es heute in einem Restaurant an der Plaza Mayor. Man kann tatsächlich draußen sitzen ohne zu erfrieren. Und die nette Bedienung und das gute Essen tun ihr übriges. Ein schöner Abend nach einem klasse Tag!



Abbildung 49: bei Chaves



Abbildung 50: Almendra Talsperre

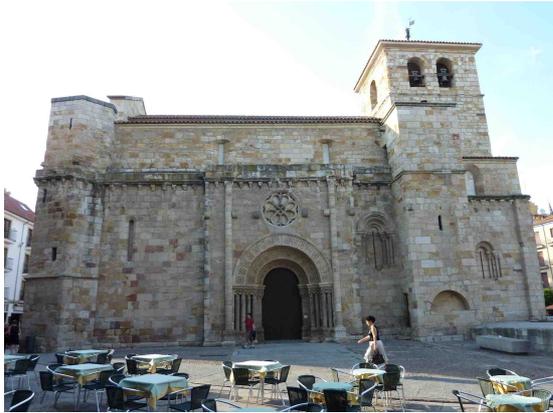


Abbildung 51: Zamora



Abbildung 52: Kathedrale und Castillo von Zamora

16.06.2011



Abbildung 53: Route 16.06.2011

Zamora – Toro – Alaejos – Medina del Campo – Olmedo – Iscar – Cantalejo – Sepúlveda – Bustares – Hiendelaencina – Naharros – Atienza

333 km

Übernachtung im Hostal El Mirador in Atienza

Morgens gehen wir zum Frühstück wieder in eine Bar. Und da gibt es keine Bocadillos. Skandal! Dafür so eine Art Schmalznudeln, die ich eh schon immer mal probieren wollte. Die Mopeds sind noch da und da wir sie auf einem einzelnen Stellplatz geparkt hatten, erlässt uns die Parkaufsicht den Preis für das zweite Moped und wir müssen nur für eins bezahlen.

Die Strecke heute ist eher langweilig, wir fahren über die Hochebene von Kastilien León und da geht es hauptsächlich geradeaus. Das Wetter ist überwiegend sonnig, aber auch recht windig. Die Temperaturen sind aber in Ordnung, nicht zu warm und nicht zu kalt, so mag ich das! Da wir zügig voran kommen, haben wir bereits um zwei unser ursprünglich angepeiltes Ziel erreicht. Da uns das aber doch noch zu früh ist, navigieren wir noch ein Stück weiter. Und das führt uns dann am Ende nach Kastilien La Mancha und noch über einen hübschen, einsamen und kurvigen Eselpfad. Irgendwo in einem Wäldchen machen wir noch eine Pause und genießen die Ruhe. Während wir sitzen, kommt kein einziges Fahrzeug vorbei und es ist nichts zu hören außer Vogelgezwitscher. Einfach nur traumhaft!

In Atienza fragen wir an der Tankstelle nach einer Unterkunft und der Tankwart empfiehlt uns ein Hostel. In dem kommen wir dann auch gut und günstig unter und haben eine schöne Aussicht, wie der Name schon verheißt. Allerdings müssen die Mopeds wieder draußen schlafen. Nach der obligatorischen Dusche wandern wir zum Castillo hoch, von dem aus man einen tollen Rundumblick über die umliegende Landschaft hat. Atienza selbst ist ziemlich klein und bietet außer dem Castillo auch nicht allzu viele Sehenswürdigkeiten. Deswegen setzen wir uns noch in eine der kleinen Bars am Hauptplatz und sehen den Schwalben zu, die ihre Nester über unseren Köpfen im Gebälk haben.

Zum Abendessen gehen wir zurück in unser Hostel, wo wir wirklich ganz ausgezeichnet essen. Wenn auch das Mädels, das uns bedient mit unseren mangelhaften Spanischkenntnissen klar überfordert ist. Die Rechnung am Ende ist dann auch so üppig, dass ich gleich mit meinem guten Namen zahlen muss, sonst hätten wir am nächsten Tag kein Bargeld mehr zum tanken.



Abbildung 55: Pause in La Mancha



Abbildung 54: Castillo von Atienza



Abbildung 56: Atienza von oben



Abbildung 57: Castillo von Atienza

17.06.2011

Atienza – Rebollosa de Jadraque – Cogolludo – Tamajón – Patones de Abajo – Uceda –
Torrelaguna – Guadalix de la Sierra – Manzanares el Real – Collado Villalba – Majadahonda
– Villanueva de la Cañada

238 km

und lachen und sind schockiert ob der mangelhaften Englischkenntnisse der nebenan wohnenden Studenten, die nicht einmal einfache Queen-Klassiker mitsingen können. Und ich probiere aus, ob es wirklich weh tut, die Hand in ein unter Strom gesetztes Wasserbecken zu tauchen. Tut es. Danach gehen wir noch ein wenig bummeln. Most spectacular places gibt es in Villanueva de la Cañada zwar nicht wirklich, aber die Bar ist ganz nett.

Zurück im Haus kommt dann schließlich auch Fernando heim und wir lernen ihn endlich kennen. Schade, dass die Konversation ein wenig mühselig ist, aber Sabine kann ja dolmetschen. Nach einem ausgesprochen leckeren Abendessen bekommen wir noch jede Menge Tipps zu Strecken und Sehenswürdigkeiten. Dann müssen wir uns aber hinlegen, sonst kommen wir morgen gar nicht raus.



Abbildung 59: Kirche bei Tamajon



Abbildung 60: Stausee El Atazar

18.06.2011



Abbildung 61: Route 18.06.2011

Villanueva de la Cañada – El Escorial – Guadarrama – Ventorrillo – Puerto de Navacerrada – Puerto del Paular de los Cotos – Rascafría – Puerto de la Morcuera – Miraflores de la Sierra – Guadalix de la Sierra – Torrelaguna – Guadalajara – Sacedón – Priego – Beteta – Finca Belvalle – Terzaga – Molina de Aragón

377 km

Übernachtung im Hotel San Francisco in Molina de Aragón

Morgens frühstücken wir gut und ausgiebig und in aller Ruhe mit Sabine und Fernando. Leider muss Fernando bald los in die Arbeit, wir lassen uns noch ein wenig Zeit. Dann satteln

wir die Mopeds in der Garage auf und verabschieden uns von Sabine. Muchas, muchas gracias noch einmal für Eure Gastfreundschaft und den netten Abend!

Morgens ist es noch ein wenig frisch, aber es ist sonnig und später wird es schön warm, aber nicht zu heiß. Am Morgen geht es gleich los in Richtung Berge über ein paar tolle Pässe. Leider ist recht viel Verkehr, schließlich sind wir immer noch in der Nähe von Madrid und es ist Samstag. Trotzdem hat sich die Passrunde auf jeden Fall gelohnt. Danach haben wir ein Stück eher langweilige Bundesstraße, aber dafür mit schönen Ausblicken auf bizarre Felsformationen am Straßenrand.

Endlich geht es über eine beeindruckende Schlucht zurück in die Berge. Hier ist es wieder richtig einsam, dicht bewaldet und wunderbar ruhig. Eigentlich hatten wir ursprünglich ein anderes Etappenziel, planen dann aber bei einer letzten Pause um. Ich bin ziemlich kaputt und es ist auch schon spät und so fahren wir ein Stück zurück und nächtigen in Molina de Aragón. Das Hotel am Ortsrand ist ganz in Ordnung. Das Zimmer ist allerdings recht klein und wir haben wieder keine Garage.

In Molina de Aragón steht ein sehr gut erhaltenes Castillo auf dem Berg, als wir dorthin kommen, stellen wir allerdings fest, dass es zu ist. Schade, wäre bestimmt schön gewesen. So begnügen wir uns damit, bis zu einem Turm ganz oben auf dem Berg aufzusteigen und wenigstens die Aussicht zu genießen. Zurück im Ort bummeln wir noch ein wenig durch die Altstadt und suchen uns dann ein Restaurant aus. Leider dürfen wir nicht im schönen Hof sitzen, sondern müssen im Speisesaal Platz nehmen, der die Atmosphäre einer Turnhalle hat und auch so aussieht. Dafür ist das Essen recht gut und auch günstig.



Abbildung 62: Castillo von Molina de Aragón



Abbildung 64: Castillo von Molina de Aragón



Abbildung 63: Molina de Aragón

19.06.2011



Abbildung 65: Route 19.06.2011

Molina de Aragón – Monasterio de Piedra – Calatayud – Puerto Cervero – Puerto del Frasno – Tierga – Borja – Tarazona – Tudela – Valareña – Sádaba – Uncastillo – Puerto de Sos – Sos del Rey Católico

310 km

Übernachtung im Hotel Triskel in Sos del Rey Católico

Morgens frühstücken wir ausgiebig in der Bar des Hotels, aber natürlich erst, nachdem wir nachgesehen haben, ob die Mopeds noch da sind. Dann geht es los in Richtung Monasterio de Piedra, das uns Fernando empfohlen hat.

Dort angekommen stellen wir fest, dass die eigentliche Sehenswürdigkeit nicht das Kloster an sich ist (in dem sich mittlerweile ein Hotel befindet), sondern ein Park mit Wasserfällen. Der kostet allerdings 13,50 € Eintritt und das finden wir für einen Park schon ganz schön stramm. Nach einigem Überlegen, können wir dann aber doch, wenn wir schon mal da sind.

Und sind dann hellauf begeistert. Der Park befindet sich in einer Schlucht zwischen hohen Felswänden und es sieht aus, wie man sich das Paradies vorstellt. Zu Anfang geht es zwischen hohen Bäumen am Wasser entlang, neben dem Weg immer wieder kleinere Wasserfälle. Dann steigen wir an den Wasserfällen hoch und gelangen durch eine Grotte zum höchsten Wasserfall Spaniens. Und schließlich in eine Höhle hinter dem Wasserfall. Es ist einfach nur wunderschön! Nach der Grotte haben wir Durst und kämpfen standhaft mit einem Cola-Automaten, bis er eine Dose Cola Zero rausrückt. Nicht alle haben so viel Glück wie wir, die Japaner sind von der spanischen Automatentechnik offensichtlich völlig überfordert. Nach dieser Stärkung geht es weiter zwischen Fischteichen, in denen sich der Himmel und die umliegenden Felsen spiegeln. Wir können uns gar nicht satt sehen und sind sehr froh, dass wir uns entschieden haben, den Park zu besuchen. Am Ende des Rundweges kommen wir noch an einer Ausstellung von verschiedenen Greifvögeln aus der ganzen Welt vorbei. Wobei mir die Tiere eher leid tun, wie sie da an kurzen Ketten auf ihren Stangen sitzen.

Nach diesem beeindruckenden Erlebnis fahren wir weiter. Zunächst kommen wir über ein paar kleine, aber feine Pässe, ehe wir wieder auf einen Eselspfad abbiegen. Das ist dieses Mal aber einer von der ganz schlimmen Sorte! Zwar wieder durch eine tolle Landschaft, aber so durchgeschüttelt wurden wir selten. Dazu haben wir viel Sand und Dreck auf der Straße und müssen höllisch aufpassen, dass wir nicht ausrutschen. Irgendwo unterwegs machen wir in einem kleinen Kaff Pause und gönnen uns ein paar Tapas. Die Leute sind sehr beeindruckt von uns, ich glaube, hier kommen nicht oft ausländische Touris auf Mopeds vorbei.

Anschließend hoppeln wir weiter, ehe wir bei Tarazona wieder auf zivilisiertere Straßen treffen. Hinter Tudela durchqueren wir den Parque Natural de las Bardenas Reales, den uns

ebenfalls Fernando empfohlen hat. Laut seiner Aussage, handelt es sich um eine Wüste, wenn es auch nicht so wirklich wüstenhaft aussieht dort. Aber die Landschaft und die Felsformationen sind schon spektakulär. Kurz hinter der Wüste treffen wir dann auch wieder auf Reisfelder, wie schon häufiger in Spanien. Das finde ich dann doch etwas zweifelhaft... Störche aber finden Reisfelder ganz toll und als wir auf einer einsamen Nebenstraße um eine Ecke kommen, sehen wir in einem Reisfeld eine Unmenge von Störchen, bestimmt mindestens 50 Stück. Leider fliegen sie alle weg, als ich anhalte und den Fotoapparat auspacken will. Schade.

In Sos del Rey Católico, wo wir heute übernachten wollen, irren wir erst ein wenig umher auf der Suche nach einem Hotel. Das Parador ist uns zu teuer, ein weiteres, in dem ich frage, angeblich ausgebucht und das Dritte finden wir nicht. Wir entscheiden uns dann schließlich für eines, das nicht direkt in der Altstadt liegt und das ist eine wirklich gute Entscheidung. Das Triskel ist ziemlich neu, wir haben ein schönes Zimmer mit einer tollen Aussicht auf die umliegenden Berge und die Altstadt von Sos del Rey Católico. Und die Wirtsleute sind ausgesprochen nett und freundlich. Der Sohn des Hauses, der gerade zu Besuch ist, spricht sogar gut Englisch und Deutsch und so ist auch die Verständigung kein Problem.

Der Ort selbst ist zwar nicht sonderlich groß, aber wirklich schön. Wir bummeln ausgiebig durch die verwinkelten Gassen und sehen uns die Gebäude an. Der katholische König Fernando ist hier geboren, daher auch der Name des Ortes. Zum Abendessen gehen wir in unser Hotel zurück und werden von der Chefin betreut, die sich unglaublich um uns bemüht. Das Essen ist dann auch ausgezeichnet und auch sonst fühlen wir uns hier so gut aufgehoben wie selten. Wir können allen Reisenden, die in diese Gegend kommen, das Hotel Triskel nur wärmstens ans Herz legen!



Abbildung 67: Monasterio de Piedra



Abbildung 66: Monasterio de Piedra



Abbildung 69: Monasterio de Piedra



Abbildung 68: Monasterio de Piedra



Abbildung 70: Puerto de La Chabola



Abbildung 71: Sos del Rey Católico - Ausblick von unserem Balkon



Abbildung 72: Sos del Rey Católico



Abbildung 73: Sos del Rey Católico

20.06.2011

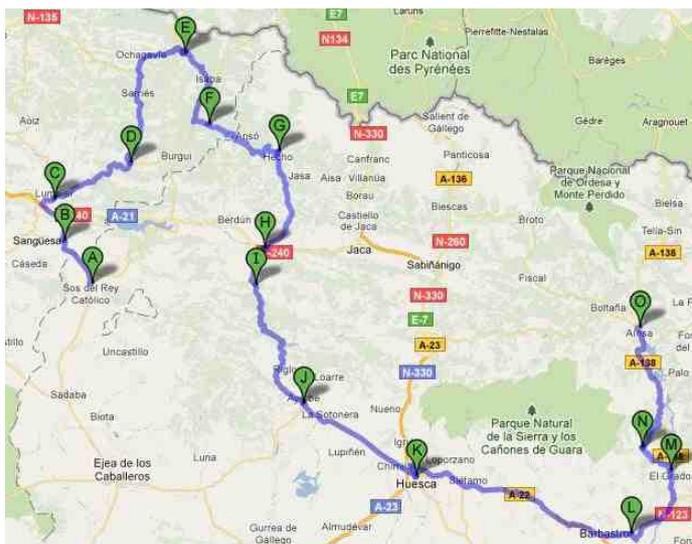


Abbildung 74: Route 20.06.2011

Sos del Rey Católico – Sangüesa – Lumbier – Navascués – Portillo de Laza – Garde – Hecho – Puente la Reina de Jaca – Puerto de Santa Bárbara – Ayerbe – Huesca – Barbastro – El Grado – Naval – Alto del Pino – Aínsa

356 km

Übernachtung im Hostal Dos Rios in Aínsa

Morgens frühstücken wir gemütlich im Hotel, dann packen wir zusammen. Von der Wirtin werden wir mit Küßchen verabschiedet. Sie kennt sogar Regensburg, da ihr Sohn eine Weile in München gearbeitet hat. Neuschwanstein kennt sie auch. „El castillo del rey loco“, das Schloß des verrückten Königs.

Dann geht es los. Morgens ist es noch angenehm, aber später am Tag wird es zum ersten Mal im Urlaub richtig heiß. Spanien-Gefühle kommen auf. Gleich morgens geht die Strecke auch richtig hübsch los, klasse Landschaft, schicke Kurven und wenig Verkehr. Am Laza-Pass stelle ich fest: da waren wir doch schon mal. Tatsächlich, hier sind wir auch 2008 schon gefahren. Horst ärgert sich, dass er nicht anders navigiert hat, aber ich finde es nicht schlimm. Ist doch hübsch hier.

Auch auf der weiteren Strecke fahren wir ein Stück, das wir bei der Hinreise schon gefahren sind. Heute können wir es aber besser würdigen, da uns nicht friert. Überhaupt läuft es heute richtig gut, Moped fahren macht irre Spaß, wenn es auch fast schon ein wenig zu warm ist. Aber besser so, als steif gefroren vom Hobel fallen! Wir haben beschlossen, wieder Aínsa anzusteuern, da das ein guter Ausgangspunkt für die Weiterfahrt ist. Um aber nicht noch einen Abschnitt doppelt zu fahren, halten wir uns links vom Stausee. Da trifft uns dann aber doch noch der Eselspfad, von dem wir sonst heute den ganzen Tag verschont geblieben sind. Aber das letzte Stück halten wir auch noch durch.

In Aínsa (heimliche Hauptstadt der spanischen Lesben) checken wir wieder im gleichen Hostal ein. Schließlich wissen wir, dass die Zimmer ok sind und wir Garage für die Mopeds haben. Dann gehen wir mal wieder shoppen, heute aber zur Abwechslung mal ein paar Funktionsklamotten für den Sommer. So viel eingekauft habe ich auch noch nie im Urlaub! Danach besehen wir uns erneut die Altstadt von Aínsa, heute ohne zu frieren. Essen gibt es heute auch in der Altstadt mit deutscher Speisekarte. Horst bestellt die regionale Spezialität, Schweinefüße. Und er bekommt dann auch tatsächlich Füße, inkl. Zehen etc. Sieht ein wenig gewöhnungsbedürftig aus, schmeckt aber gut. Beim Abräumen fragen wir den Ober, ob er das auch schon mal probiert hätte. Hat er nicht, er kommt aus Rumänien.



Abbildung 75: bei Ayerbe



Abbildung 76: Aínsa



Abbildung 77: schmeckte besser als es aussah...



Abbildung 78: Aínsa

21.06.2011

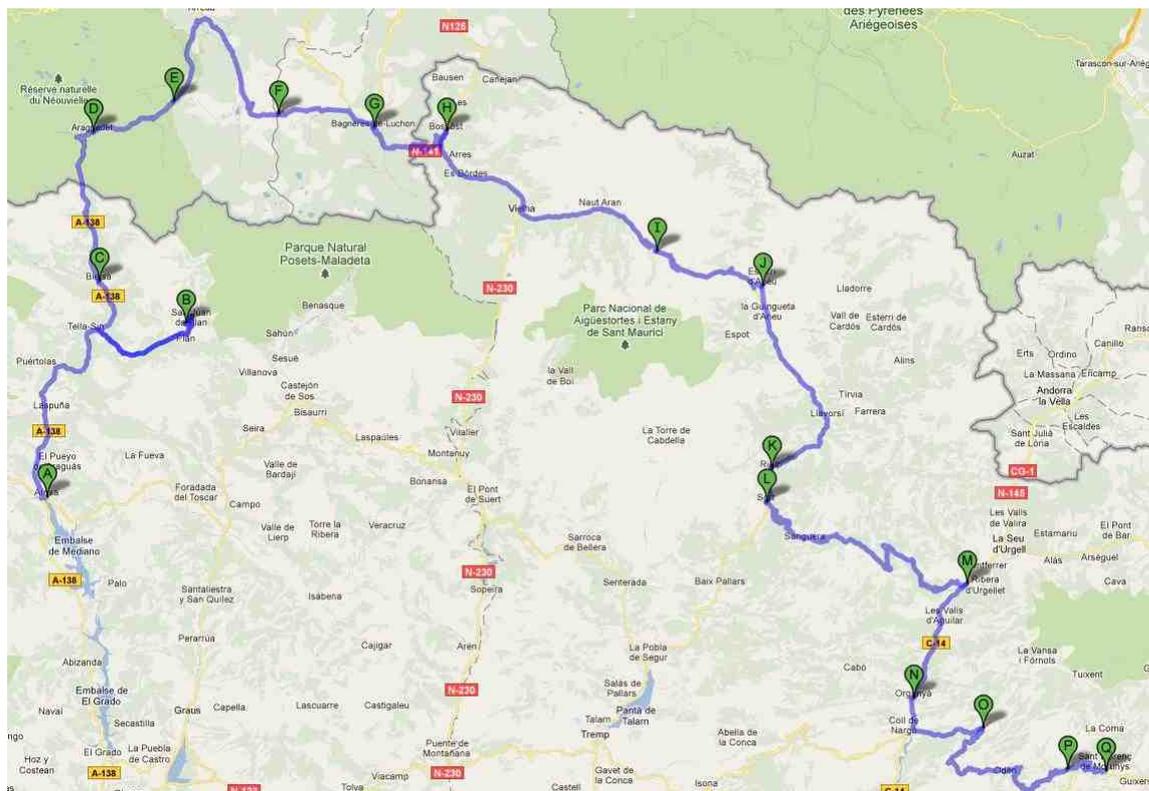


Abbildung 79: Route 21.06.2011

Aínsa – Escalona – Salinas – Plan – Gistaín – Plan – Bielsa – Aragnouet – Saint-Lary-Soulan – Col de Peyresourde – Bagnères-de-Luchon – Bossòst – Salardú – Port de la Bonaigua – Esterrri d'Aneu – Rialp – Sort – Coll del Canto – Adrall – Organyà – Alinyà – Coll de Jou – Sant Llorenç de Morunys

367 km

Übernachtung im Hostal Piteus in Sant Llorenç de Morunys

Morgens genießen wir das tolle Frühstücksbuffet im Hotel. Wirklich ungewöhnlich für Spanien. Danach packen wir die Mopeds und fahren in die Richtung, die wir noch nicht kennen, nach Norden. Die Straße führt durch ein wunderschönes Tal mit schicken Kurven und gutem Belag. Kurz vor der Abzweigung, die wir nehmen wollen, kommen wir in eine Polizeikontrolle. Die prüfen aber nur unsere Papiere, dann dürfen wir weiter fahren.

Wir biegen ab in ein Seitental, auch hier ist es wunderschön. An der Abzweigung zum angepeilten Pass in Plan allerdings stellen wir fest, dass der Teer zu Ende ist und es mit Schotter weiter geht. Hm. Wir versuchen es mit einer anderen Richtung, ein Stück den Berg hoch, in Gistaín allerdings sind die Welt und die Straße zu Ende. Also zurück nach Plan, wo wir sehen, dass die Tourist Info geöffnet ist. Also fragen wir dort nach und erfahren, dass der geplante Pass tatsächlich nur geschottert ist, 25 km den Berg hoch und wieder runter. Das sparen wir uns dann doch, kein Plan in Plan. Ärgerlich sind wir trotzdem, da der Pass in der Karte als normale Straße eingezeichnet ist. Also müssen wir zurück durch das Seitental und einen weiten Umweg über Frankreich machen, was die geplante Strecke um satte 100 km verlängert.

An dem Tunnel, der uns nach Frankreich bringt stehen wir lange an der roten Ampel, bis wir endlich weiter können. Die Auffahrt zum Col de Peyresourde, den wir 2008 schon mal gefahren sind, ist eine einzige Rollsplitpiste, wir sind halt in Frankreich. Wobei das hier sogar für französische Verhältnisse krass ist. Wir kommen auch nach Bagnères-de-Luchon, wo wir vor drei Jahren übernachtet haben. Anschließend geht es zurück nach Spanien, wo wir weitere schicke Pässe fahren. Auf dem höchsten allerdings, dem Port de la Bonaigua, fängt es an zu regnen. Die Pyrenäen zeigen uns mal wieder, dass die angeblichen 300 Sonnentage im Jahr, die es hier geben soll, eine glatte Lüge sind. Als es auch noch anfängt zu donnern, suchen wir schleunigst das Weite. Ich vergesse sogar, meinen Helm zuzumachen, was ich unterwegs nachhole. Gott sei Dank hört es wenig später auch wieder auf zu regnen und wir können die weiteren Pässe genießen.

Bis auf den kurzen Schauer auf dem Pass ist es ansonsten heute schön, aber wieder recht warm. Dazu die vielen Pässe, schon ganz schön anstrengend. Durch den Umweg ist die Tour auch bedeutend weiter und so mache ich gegen Ende ziemlich schlapp. Was schade ist, da das letzte Stück des heutigen Tages, von Organyà hinüber nach Sant Llorenç de Morunys auf der L 401 wirklich ein Traum ist. Die schmale Straße geht über 50 km extrem kurvig an einer Bergflanke entlang mit fantastischen Ausblicken. Leider kann ich das nicht so recht genießen, da ich mich darauf konzentrieren muss, nicht von der Straße zu fallen. Eigentlich wollten wir auch noch ein Stück weiter, suchen uns dann aber in Sant Llorenç de Morunys ein Quartier. Dort kommen wir in einem zwar etwas teuren, aber schönen Hostal unter.

Beim Auspacken stellt Horst fest, dass er den Garagenschlüssel des letzten Hostals in Aínsa eingesteckt hat. Ich hoffe nur, der Wirt hat noch einen! Gut, dass ich die Rechnung aufgehoben habe. Wir stecken den Schlüssel in einen Umschlag und schicken ihn nach Aínsa. Ich hoffe, er ist angekommen. Anschließend sehen wir uns ein wenig Sant Llorenç de Morunys an, das nicht sehr groß und auch nicht sehr spektakulär ist. Der most spectacular place ist noch das Kinderfest, das gerade stattfindet, bei dem die Kinder des Dorfes mittelalterliche Tänze aufführen.

Danach suchen wir ein Restaurant, was nicht einfach ist, da fast alles zu hat. Das, in dem wir schließlich landen, besticht auch nicht gerade durch seine Einrichtung und die Wirtin ist auch eher unfreundlich. Wir bekommen Hausmannskost, Schweineschulter, die wirklich ausgezeichnet ist. Und als sie merkt, dass es uns schmeckt, taut sogar die Wirtin ein wenig auf. Und günstig ist es auch noch.



Abbildung 80: Anfahrt zum Peyresourde



Abbildung 81: Port de la Bonaigua



Abbildung 82: Coll de Jou



Abbildung 83: Sant Llorenç de Morunys

22.06.2011

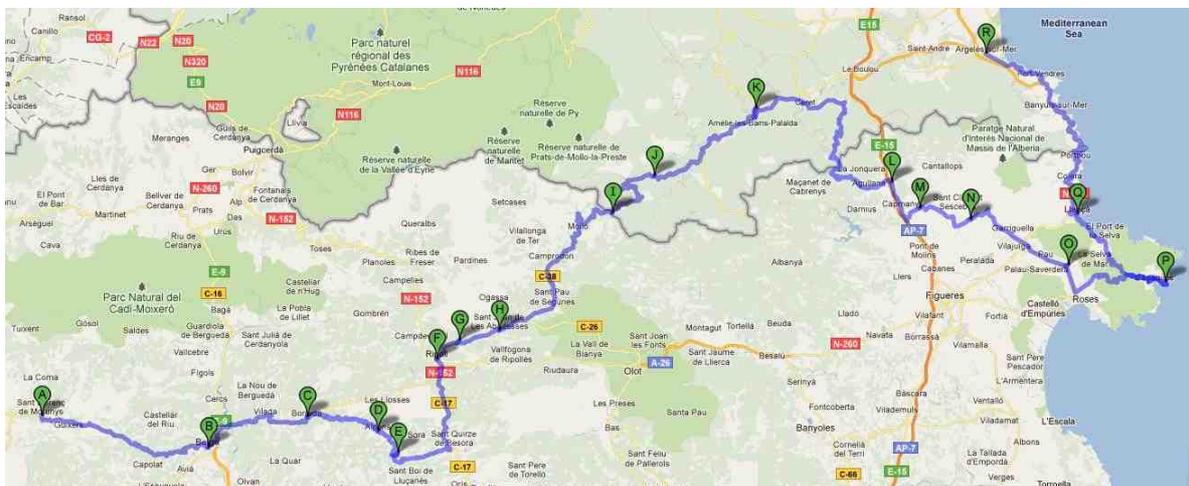


Abbildung 84: Route 22.06.2011

Sant Llorenç de Morunys – Berga – Borredà – Alpens – L'Alou – Ripoll – Rama - Sant Joan de les Abadesses – Col d'Ares – Prats-de-Mollo-la-Preste – Amélie-les-Bains-Palalda – La Jonquera – Capmany – Mollet de Peralada – Palau-Saverdera – Cadaqués – Llançà – Argelès-sur-Mer

343 km

Übernachtung im Gîtes Mas Mon Faré in Argelès-sur-Mer

Morgens bekommen wir ganz vernünftiges Frühstück, sogar mit Salami. Dann geht es gleich wieder super kurvig weiter. Ich bin ganz froh, dass wir gestern eher Halt gemacht haben. Heute bin ich ausgeruht und kann die tolle Strecke und die wunderschöne Landschaft genießen. Der schicke Coll d'Ares bringt uns nach Frankreich. Dort allerdings kommen wir aus den Bergen zu einem sehr nervigen Abschnitt. Ein Dorf am anderen und sehr viel Verkehr. Nach all der Einsamkeit nervt das doppelt. Zurück an der Grenze zu Spanien finden wir etwas vor, das ein wenig an die deutsch-tschechische Grenze erinnert, allerdings bekommt man dort alles auf der anderen Seite. Auf französischer Seite reiht sich ein Supermarkt und ein Geschäft am anderen. Es ist die Hölle los. Und auf der spanischen Seite stehen verdächtig viele sehr spärlich bekleidete junge Damen am Straßenrand. Kleiner Grenzverkehr....

Erst als wir wieder abbiegen wird die Straße einsamer und schön zu fahren. Wir machen Pause in einem Restaurant am Straßenrand und gönnen uns einen Salat. Es ist heiß und sonnig, aber noch gut auszuhalten. Obwohl wir nicht weit weg sind vom Mittelmeer, ist das eine schöne und ruhige Ecke.

Als wir uns dann aber wieder der Küste nähern, werden die Straßen wieder voll. Die Straße am Cap de Creus ist eigentlich wunderschön, man fährt am Berg entlang und hat immer wieder eine tolle Aussicht auf das Meer. Aber mit zig Touri-Autos, die einem im Weg rumstehen macht das nicht wirklich Spaß. In Cadaqués versucht Horst den östlichsten Punkt Spaniens anzusteuern. Wenn wir schon am westlichsten waren, will er auch noch an den östlichsten. Da dort aber keine Straße hinzuführen scheint, begnügt er sich mit einem Strandabschnitt in der Ferienhaussiedlung. Danach fahren wir auf die Küstenstraße in Richtung Frankreich. Ein letztes Mal überqueren wir die Grenze und verabschieden uns für dieses Mal von Spanien. Die Landschaft ist schön, die Straße am Meer entlang wäre auch nett, aber Küste ist einfach nicht mein Ding. Ein Ort am anderen und viel zu viel Verkehr. Ich bin genervt!

Also auf, eine Unterkunft suchen. Was an der Küste nicht so einfach ist. Zwar steht natürlich ein Hotel am anderen, die Preise sind aber auch entsprechend. In Argelès-sur-Mer finden wir gleich am Ortsrand ein Haus mit Ferienwohnungen und beschließen dort mal nachzufragen. Und wir haben Glück, der Wirt spricht perfekt deutsch, sie haben ein Zimmer für uns für einen vernünftigen Preis und einen abgeschlossenen Hof, in dem die Mopeds parken können. Das Zimmer ist auch ganz nett und nach einer Dusche machen wir uns auf zum Hafen. Dort trinken wir erst einmal gemütlich was in der Bar. Natürlich in der Bar der 80 Biere, wo Horst ein Erdinger bekommt. Danach gehen wir in das Restaurant, das unser Wirt empfohlen hat und dort essen wir auch wirklich ausgezeichnet zu einem fairen Preis. Und die Bedienung ist super witzig.



Abbildung 86: bei Berga



Abbildung 85: Coll d'Ares



Abbildung 87: Cap de Creus



Abbildung 88: Argelès-sur-Mer

23.06.2011



Argelès-sur-Mer – Elne – Bages – Thuir – Millas – Latour-de-France – Estagel – Tuchan – Villeneuve-les-Corbières – Bizanet – Narbonne

134 km

Zugfahrt nach Neu-Isenburg

Morgens frühstücken wir in aller Ruhe auf der Terrasse, dann machen wir uns bereit. Es ist sonnig, aber nicht zu heiß und recht windig. Da wir zeitig dran sind, entscheiden wir uns für die Route über die Berge, anstatt über die Bundesstraße nach Narbonne zu brettern. Wie sich herausstellt, war das eine gute Entscheidung, da die gewählte Route wirklich schön ist. Gleich zu Anfang kommen wir über einen niedlichen Pass mit der stolzen Höhe von 265 m.

Weiter geht es durch eine tolle Landschaft, wir haben kaum Verkehr und die Straße ist schön kurvig und in gutem Zustand. Ein schöner Abschluss für den Urlaub! In einem kleinen Dorf trinken wir noch etwas, dann nehmen wir das letzte Stück in Angriff.

Abbildung 89: Route 23.06.2011

Am Autoterminal von Narbonne ist die Hölle los, kurz vor unserem Zug fährt noch einer nach Hamburg ab und alles staut sich auf dem winzigen Parkplatz. Und so startet unsere Verladung später als geplant und wir müssen wieder lange warten. Wenn auch nicht so lange wie vor drei Jahren und wenigstens ist es heute auch nicht so heiß, sondern gut auszuhalten. Endlich können wir die Mopeds verladen und fahren mit dem Bus zum Bahnhof. Da holen wir uns noch eine Brotzeit und gehen zum Zug. Der hat schließlich über eine Stunde Verspätung bei der Abfahrt, die wir auch nicht mehr einholen werden. Dieses Mal haben wir gleich drei Mitreisende im Abteil, das wird eng heute Nacht! Später gehen wir wieder ins Zugrestaurant zum Essen, die haben schon fast nichts mehr vorrätig, anscheinend haben die auf der Hinfahrt schon alles vertilgt. Satt werden wir trotzdem. Im Abteil nehmen wir wieder die obersten Betten und versuchen zu schlafen. Allerdings schnarchen die Jungs grauenhaft und so ist der Schlaf weder lang noch sonderlich erholsam.



Abbildung 91: Col de la Bataille



Abbildung 90: Narbonne

24.06.2011



Neu-Isenburg – Aschaffenburg –
Würzburg – Nürnberg – Neumarkt
– Regensburg – Roith

337 km

Abbildung 92: Route 24.06.2011

Morgens werden wir von der Schaffnerin geweckt. Da der Zug Verspätung hat, durften wir ein wenig länger schlafen. Um die drei anderen nicht zu wecken, die noch bis Düsseldorf fahren, räumen wir unser Zeug aus dem Abteil und frühstücken im Speisewagen.

Das Abladen des Zugs in Neu-Isenburg geht recht flott und wir können bald los. Das Wetter ist ganz gut, wenn auch recht kühl. Gegen acht fahren wir los und machen wieder in Kitzingen beim McDonalds Station, um das magere Zugfrühstück durch ein paar Burger auszugleichen.

Dann geht es mit ein paar Päuschen nach Hause, wo wir gegen viertel nach zwei wohlbehalten eintreffen. Schade, dass der Urlaub schon wieder vorbei ist. Schön war's wieder!



Abbildung 93: Schee waar's!

Zeit: 20 Tage

Gefahrene Strecke: 6.092,1 km

Verschleiß: reichlich Reifen, 1 Sonnenbrille

Witterung: von eisig bis heiß war alles geboten...